



Neues aus aller Welt

Don Bosco über die Verbreitung guter Bücher

Verbreitet so viel als möglich gute Bücher unter euren Bekannten und Freunden! Ein gutes Buch findet leicht Eingang in ein Haus, wo der Priester keinen Zutritt hat und wird selbst von schlechten Menschen als Andenken oder Geschenk geduldet. Bei seiner Ankunft errötet es nicht. Wird es vernachlässigt, so macht es sich nichts daraus. Wird es verachtet, so beklagt es sich nicht und hinterläßt die Neue, welche oft den Wunsch erweckt, die Wahrheit kennen zu lernen, die es jederzeit zu Lehren bereit ist.

Ein geschenktes gutes Buch bleibt manchmal verstaubt auf einem Tische liegen. Niemand achtet darauf. Kommt dann einmal die Stunde der Verlassenheit, des Zweifels oder der Trauer, dann schüttelt dieser treue Freund seinen Staub ab, öffnet seine Blätter und es wiederholen sich die wunderbaren Bekenntnisse eines hl. Augustinus, eines hl. Columbus, eines hl. Ignatius.

Wie viele Seelen wurden durch gute Bücher gerettet, wie viele vor Irrtum bewahrt, wie viele zur Tugend aufgemuntert! Wenn durch das Verschicken eines guten Buches kein anderer Erfolg erreicht würde, als nur einen Gedanken an Gott zu erwecken, würde sich schon ein unschätzbare Verdienst bei Gott erworben haben. Wie viel mehr wird aber noch erreicht! Wenn in einer Familie ein Buch von demjenigen, dem es geschenkt wurde, oder für den es bestimmt war, ungelesen bleibt, so wird es vom Sohne, von der Tochter, vom Freunde oder vom Nachbarn gelesen. Oft macht es die Kunde in der ganzen Ortschaft und Gott allein kennt alles Gute, das es gestiftet hat.

Das selbe gilt auch von der Verbreitung guter Zeitungen. Zu keiner Zeit ist eine gute Zeitung so eminent wichtig, als in dieser von falschen Ideen, irreligiöser und moralloser Literatur und vergifteten Atmosphäre. Jeder Katholik soll und muß seine Presse unterstützen und zu ihrer Verbreitung beitragen.

* * *

Katholiken und die Feder

Dem „Catholic Worker“ von Melbourne entnimmt die „Social Justice Review“, daß die katholische Presse Australiens von nur 10 Prozent der Katholiken Australiens unterstützt wird. Vor fünf Jahren betrug der Prozentsatz bloß 5 Prozent, was gewiß einen Erfolg darstellt.

Freilich, so fügt der Herausgeber des Blattes hinzu, zeichneten sich die katholischen Blätter nicht besonders durch ihre technische Vollkommenheit aus. Die neue Technik des Journalismus — mit kurzen, bestechenden Artikeln und zahllosen Illustrationen — zieht beim Lesepublikum. Die katholische Presse ist berufen, mit ihrer Haltung über der üblichen Oberflächlichkeit, in der Nachkriegswelt eine wichtige Stellung einzunehmen. „Nach meinem Dafürhalten“, erklärt Donegan, „sollte die katholische Presse unseres Landes (Australiens) sich der katholischen Presse der Ver. Staaten

eng anschließen. Wir müssen die besten Artikel, die interessantesten Illustrationen bringen und die tüchtigsten katholischen Schriftsteller gewinnen. Wir sollten eine genügende Unterstützung aller Katholiken finden, damit wir die fähigsten Männer für unsere Sache interessieren können.“ Wenn der Krieg beendet ist, erwartet uns eine Riesenarbeit. Nur der katholischen Kirche, unterstützt von einer starken katholischen Presse, ist es möglich, die Welt zu erneuern und die menschliche Gesellschaft auf eine feste Basis zu stellen.

* * *

„Königin der Gesellschaft Jesu“

In allen Häusern der Gesellschaft Jesu wird am kommenden 22. April ein von Papst Pius dem Zwölften für den Jesuitenorden approbiertes neues Muttergottesfest gefeiert werden: das Fest „Unserer lieben Frau, der Königin der Gesellschaft Jesu“. Eine speziell komponierte Messe und die Abbetung der lauretanischen Litanei mit Hinzufügung des neuen Titels wird in die Tagesfeier eingeschlossen sein. Das Fest wird nur im Jesuitenorden gefeiert werden.

* * *

Eine neue Luftwaffe

Eine der wichtigsten kriegsgeborenen Erfindungen aufseiten der Alliierten ist das Raketenflugzeug der amerikanisch-britischen Luftstreitkräfte. Der Laie kann sich unter dieser neuen Wunderschöpfung unserer Technik nicht viel mehr vorstellen als ein Flugzeug ohne Propeller, ein Flugzeug also, das nicht mittels eines Propellers durch die Luft gezogen wird, sondern von einem auf dem Raketenprinzip aufgebauten Motor. Diese Maschine wird kraft des Rückstoßes der entweichenden Gase eines explodierenden Treibmittels geflogen und es handelt sich, wie die Fachleute, soweit sie sich über die geheimnisvolle Kriegserfindung äußern dürfen und können, um die glückliche motortechnische Fortentwicklung der sogenannten Flüssigraquete.

Der Theorie nach kann sich diese Rakete und damit das von ihr getriebene Flugzeug im luftleeren Raume durch das Prinzip der Erhaltung des Schwerepunktes aus eigener Kraft bewegen. In der Praxis bedeutet dies, daß das Flugzeug um so rascher fliegt, je dünner die Luft ist, je höher also geflogen wird. Beim gegenwärtigen Propellerflugzeug ist das gerade umgekehrt. Je größer die Dichtigkeit der Luft, desto besser zieht der Motor und damit der Propeller.

Was durch diese längst erkannten, jetzt aber erst praktisch angewendeten Grundsätze mit einem solchen Raketenflugzeug bewerkstelligt werden kann, ist geradezu phantastisch in seiner Größe und Bedeutung. Es wird diese — bekanntlich schon vor Jahren vorausgesagte — Entwicklung in der Tat zu jenem, früher nur in Romanen geschilderten Transozeantyp des Raketenfluges führen, das hoch über den Meeren durch die Stratosphäre segelt und Strecken, die bislang nur in Tagen und Wochen zurückgelegt werden konnten, in Stunden und Minuten messen wird.

Freilich — erst „wenn es wieder tagt“, wenn die neue Erfindung ihre Aufgabe im Dienste des Sieges der Sache unserer Nation und ihrer Verbündeten erfüllt hat, wird sie auch verkehrstechnische und damit zivilisatorische und kulturelle Bedeutung erhalten, wie es mit gar manchen anderen Schöpfungen des menschlichen Geistes der Fall ist, die heute noch dem Werke der Vernichtung dienen müssen.

Zimmerhin darf diese Geistesleistung zur Bekräftigung unseres Glaubens beisteuern, daß beim Wechsel der irdischen Dinge, der einen solchen Völkerkrieg begleiten muß, aus dem Dunkel der Gegenwart, selbst der finsternsten Kriegszeiten, neues Licht hervorbricht und in die Zukunft dringt. Dort scheint schon der Fortschritt hervor, von dem wir bisher nur träumen konnten!

* * *

Die bekannten Nylonstrümpfe, die gegenwärtig wegen der Kriegsbedürfnisse so selten geworden sind, halten Transportleiter der Armee in der Luft, erklärte Hilton Fra Jones, Präsident des American Institute of Chemists in Chicago.

Seit Ausbruch des Krieges haben die Erfinder des Nylon ein neues Verfahren ausgearbeitet, das dem Reiß von Strümpffäden nach dem Krieg ein Ende bereiten wird. Nylonfäden, die in einen Strumpf eingestrickt worden sind und in diesem über eine leicht erwärmte Form gezogen werden, verbinden sich an den Stellen, wo sie sich kreuzen, fest miteinander. Diese Verbindung ist die perfekte Lösung des aus dem Reißens und Weglaufen von Strümpffäden entstandenen Problems.

Zur Zeit verrichtet Nylon wichtige Kriegsarbeit. Zu einem Seil zusammengedreht, wird es beim Hochziehen von Gleitern gebraucht. Seine Elastizität und Festigkeit genügen den Anforderungen in geradezu perfekter Weise. Es wurde auch mit Stahlkabeln experimentiert. Die Experimente damit wurden jedoch eingestellt, weil solche Kabel nicht elastisch sind und das Pilotenflugzeug im Augenblick des Hochziehens des Gleiters durch die plötzliche Mehrbelastung der Motoren zu stark erschüttern. Ein dehnbares Nylonseil reduziert diese Erschütterung auf ein Minimum.

Jones glaubt, daß man nach dem Krieg auch Fliegenseile aus nicht rostendem Nylon herstellen wird. Wenn das Baby mit einem Bleistift darin ein Loch macht, dann wird sich dieses nach dem Herausziehen des Stiftes durch Zurückspringen der Fäden sofort schließen“, erklärte er. Jones sagte die Herstellung vieler Arten von Nylon nach dem Krieg voraus. Aus diesem wunderbaren Material wurden bereits vor dem Krieg Vorstern für Zahn- und Haarbürsten hergestellt, und es wird sich verbessert anstelle von fast allen Fasern verwenden lassen.

* * *

Capt. Eddie Aickenbader hat sich dahin geäußert, daß das propellerlose Flugzeug mit Düsenantrieb den Raketenflugzeugen überlegen sei, die von Deutschen und Italienern konstruiert worden seien. Hier habe der Krieg etwas geschaffen, was man sonst erst in 50 Jahren haben würde. Wenn der Krieg noch fünf Jahre dauern sollte, so würde man eine gewaltige Umwälzung im Verkehrswesen auf Grund des propellerlosen Flugzeuges erleben.

Die Leidensblume von Konnersreuth (Fortsetzung von Seite 3)

Zukunft“ durch Veröffentlichung eines Kapitels desselben.

Was ist der letzte Sinn von Konnersreuth? Auf diese Frage hat seinerzeit ein scharfer und zuverlässiger Beobachter, Kaplan Fajhel, die Antwort gegeben:

„Das Wunder von Konnersreuth ist eine lebendige Brücke zwischen Diesseits und Jenseits, eine Mahnung an die vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Himmel, Hölle.“

Von besonderem Interesse ist das Kapitel über die „Nahrungslosigkeit“ und die „Schlafverminderung“ der Stigmatisierten. „Seit Weihnachten 1922“, schreibt Kaplan Fajhel, „nimmt Theresie nichts Festes mehr zu sich. Diese Nahrungsenthaltung beruht nicht auf ihrem eigenen Willen. Bei jedem Versuch zu essen, muß sie sofort erbrechen. Auch alle Versuche, ihr irgend welche Nahrung gewaltsam zuzuführen, enden genau, wie bei der Stigmatisierten Anna Katharina Emmerich, mit sofortigem Erbrechen.“

Seit Weihnachten 1926 nimmt Theresie nichts Flüssiges mehr zu sich, außer einem Teelöffel Wasser, um die hl. Hostie beim Empfang der Kommunion schlucken zu können.

Seit September 1927 hat auch die Entgegennahme des Teelöffels Wasser aufgehört, so daß Theresie nichts mehr isst und trinkt. Diese völlige Nahrungslosigkeit wurde durch eine Vision eingeleitet. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu erschien ihr erneut am 30. September, ihrem Todestage, in der ganzen Gestalt einer Karmeliterin, und sagte ihr, daß sie von nun an keine „irdische Speise mehr benötige“. Seit September 1930 hat auch jegliche Ausscheidung aufgehört.

Zur Nahrungslosigkeit kommt auch noch das Phänomen der Schlafverminderung. Beides hängt ja eng zusammen. Denn nicht nur Essen und Trinken bilden für den Menschen die notwendige Stärkung, sondern auch der Schlaf ist ja eine Art Nahrung. Nun berichten Theresie, ihre nächsten Verwandten und der Pfarrer einstimmig, daß ihr Schlaf in der ganzen Woche zusammen genommen nicht mehr als zwei bis drei Stunden ausmache.

Aber auch dieser Schlaf ist nicht ganz natürlich zu erklären. Denn einmal hat sie einen stärkenden Schlaf im mystischen Zustand der erhobenen Ruhe. Hierbei ist aber, wie sie selbst sagt, ihre Seele höchst tätig in mystischer Liebesvereinigung mit Gott. Außerdem dauert dieser Schlafzustand jedesmal höchstens 20 Minuten. Eine Ausnahme bildet nur jener mystische Zustand der Ruhe, in welchem sich Theresie nach den Karfreitagsvisionen am Karfreitag und in der Nacht zum Ostersonntag befindet. Dieser dauert also sehr lange, und sie behauptet, während dieser Zeit in außergewöhnlicher Weise mit dem Heiland vereint zu sein, während ihr Körper teilnimmt an der Grabesruhe des Leibes Christi. Phänomenal ist dieser Schlaf auch deshalb, weil nach ihm sehr oft rasende Schmerzen, die sie infolge der Stigmenblutung oder eines Leidens der mystischen Stellvertretung hat, nicht nur beseitigt werden, sondern der Körper Theresiens wieder ganz frisch und gesund ist. Während der Leidensvisionen verliert sie jedesmal mehrere Pfund an Eigengewicht. Während einer Kontrolle haben die Ärzte eine Abnahme von sieben

(Fortsetzung auf Seite 5)